

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1878**

20.10.1878 (No. 9)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-931931](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-931931)

# Correspondent

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen:  
Langenstraße Nr. 76, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 25,  
Agentur: Büttner & Winter.  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.

## für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ der Oldenburgischen Kriegervereine.

Für die Redaction verantwortlich: **Ad. Wittmann.**

**Nr. 9.**

**Oldenburg, Sonntag, den 20. October.**

**1878.**

### Zum 18. October.

Der Kronprinz des deutschen Reichs tritt heute in sein achtundvierzigstes Lebensjahr. Berlin hat Festschmuck angelegt, zum Zeichen der freudigen Theilnahme gegen das erhabene Herrscherhaus und gegen den Prinzen, welcher seit mehr als vier Monaten unter schweren Verhältnissen die schwere Aufgabe löst, seinen erlauchten Vater, der sich immer noch nicht so vollständig von den Folgen des schrecklichen Attentats erholt hat, daß er in seine Hauptstadt zurückkehren könnte, in der Leitung der Regierungsgeschäfte zu vertreten.

Mit dem Tage, wo der Kronprinz diese Vertretung übernahm, begann eine für die innere Entwicklung der deutschen Nation überaus wichtige Epoche, die Repression der sozialistischen Bewegung, welche sich in der mißbräuchlichsten Weise der ausgedehnten Freiheiten, die durch die Gesetzgebung des letzten Jahrzehnts dem Lande gegeben worden waren, bediente, um die staatliche und gesellschaftliche Ordnung umzustürzen und dem vierten Stande zur Herrschaft zu verhelfen, die Gebildeten und Besitzenden unter das Joch der von einer kleinen Schaar wilder Agitatoren bethörten und geleiteten Masse zu beugen.

Es war die höchste Zeit, diesem Treiben entgegen zu treten, welches gar keine Grenzen mehr kannte, und welches durch die Haltung eines beträchtlichen Theiles der liberalen Partei, die sich in der Freiheit ihrer Bewegung selbst gefährdet glaubte, wenn der socialdemokratischen Agitation Schranken gesetzt werden sollten, gefördert wurde.

Die erste Maßregel unter der Vertretung des Kronprinzen war die Auflösung des Reichstages. Ein selten heftiger Wahlkampf erfolgte, welcher die Geister auf das Tiefste bewegte und dem versumpften politischen Leben einen rascheren Pulsschlag verlieh. Der neu zusammengetretene Reichstag trug an sich den Stempel dieses gesunden und klärenden Kampfes. Schärfer als je, traten sich die beiden Parteien gegenüber, von welchen die Eine aus den allerverschiedensten Elementen zusammengesetzt, nur in absoluter Negation jeder, von einer nationalen und starken Regierung ausgehenden Maßregel einig ist, während die Andere allerdings auch in mehrere Fraktionen zerfallend, doch, um ein treffliches Wort eines national gesinnten Blattes zu gebrauchen, in entscheidenden Momenten „die großen gemeinsamen Zwecke“ vor jedes Partikularinteresse treten läßt.

Noch ist das letzte entscheidende Wort nicht gesprochen, noch steht die Abstimmungsliste nicht fest, aber wir können gewiß keiner Unvorsichtigkeit beschuldigt werden, wenn wir das Resultat der heutigen und morgigen Verhandlung anticipiren, und die Annahme des Sozialistengesetzes als gesichert ansehen.

Mit dieser Annahme ist dann der Abschluß einer sehr großen Bewegung erfolgt, über deren weitgehendste Konsequenzen heute noch ein Urtheil nicht möglich ist. Die tendenziöse Art, in welcher die fortschrittliche Presse Politik zu treiben pflegt, ist Ursache, daß alle Vorgänge der letzten Jahre seit dem Zustandekommen eines Kompromisses über das Militärgesetz lediglich unter dem Lichte betrachtet wurden, daß die nationalliberale Partei einen Theil ihrer Grundsätze aufgeopfert habe. Darüber ist ganz übersehen, oder verschwiegen worden, daß die äußerste Rechte nicht weniger, als die nationalliberale Partei von ihrem früheren starren Standpunkte abgewichen ist.

Diese Bemerkung soll nicht etwa so gedeutet sein, als ob wir dadurch sagen wollten, daß die uns befreundete, in der Mitte stehende Partei absolut das Richtige getroffen hat. Sie ist durch die Lage begünstigt worden, und sie hat sich das unbestreitbare Verdienst erworben, unermüdet, durch keinen Mißerfolg abgeschreckt, immerfort die Vermittelung zwischen den Parteien zu ihrer Linken und zu ihrer Rechten zu betreiben, selbst mit dem Opfer mancher lieb gewordenen und bis zum Äußersten festgehaltenen Ueberzeugung. Sie hat dabei den großen Grundsatz verfochten und zur Geltung gebracht, daß diejenigen Parteien, welche in den nächsten Tagen wieder Hand in Hand gehen müssen, um das absolut notwendige Gesetz gegen die Sozialdemokratie zu Stande zu bringen, gleichberechtigt sind, daß sie Alle, so wenig sie geneigt werden können, ihre Selbstständigkeit aufzugeben, doch eine breite Basis gemeinsamer Interessen haben, daß auf Grundlage dieser Gemeinsamkeit erst das große, regelmäßige und gesunde natürliche Spiel politischer Parteien sich entwickeln kann. In unserm ganzen Leben ist noch niemals ein Schritt von ähnlicher Bedeutung geschehen, ein Fortschritt ersten Ranges, der um so wertvoller wird, je größer die Schwierigkeiten waren, welche überwunden werden mußten, um ihn zu ermöglichen.

Diese Entwicklung fällt in die Zeit, in welcher der Kronprinz die Geschäfte des Reichs und Preußens geleitet hat.

### Politische Rundschau.

— **Unser Kaiser**, dessen Befinden fort und fort durchaus befriedigend ist, gedenkt noch im Laufe des Monats October zunächst mit der Kaiserin nach Coblenz und von da nach Wiesbaden zu gehen, um dort bis Ende November zu verweilen. Anfang Dezember hofft Se. Majestät sodann noch der Einsegnung der Prinzessin Victoria von Baden in Karlsruhe beizuwohnen und noch in der ersten Woche des Monats nach Berlin zurückzukehren.

— Der Geburtstag des deutschen **Kronprinzen**, der 18. October, hat diesmal in Berlin ohne die Hauptperson gefeiert werden müssen, da der Kronprinz einen Ausflug machte und keine persönlichen Beglückwünschungen anmachen.

**Berlin**, 18. October. — Se. Kaiserl. und Königl. Hof der Kronprinz begibt im Neuen Palais zu Potsdam die Feier seines Geburtstages. Von einer größeren Festlichkeit, wie sie in früheren Jahren stattzufinden pflegte, war abgesehen worden, da die kronprinzliche Familie, wie schon erwähnt, Mittags einen Ausflug zu unternehmen beabsichtigte. Vormittags hatte der Kronprinz im Neuen Palais die Gratulationen der Mitglieder der Königl. Familie und der Hofstaaten entgegen genommen. Im hiesigen kronprinzlichen Palais, so wie im Neuen Palais zu Potsdam, erschienen zahlreiche Personen von Distinction zum Einschreiben ihrer Namen in die ausgelegten Bücher. Glückwunsch-Schreiben und Telegramme namentlich von befreundeten und verwandten Höfen langten aus allen Theilen Deutschlands und Europas an. Die Bevölkerung theilte sich an der Feier durch Beflagung der Häuser.

— 18. October. Der deutsche Reichstag beschäftigte sich in seiner heutigen (15.) Sitzung mit der dritten Lesung des Sozialistengesetzentwurfs. Die §§. 1 bis 2 wurden angenommen. Um 3 $\frac{1}{2}$  Uhr vertagte sich das Haus bis Sonnabend 10 Uhr.

— Der Schluß des Reichstags wird sofort nach Beendigung der Verathung des Sozialistengesetzes stattfinden; wahrscheinlich wird der Reichskanzler den Schlußakt vollziehen; man hofft, daß dies spätestens morgen werde geschehen können. Alsdann wird sich der Bundesrath eine Pause seiner Thätigkeit gestatten, dieselbe aber wahrscheinlich im November wieder aufnehmen.

### Ein stolzes Herz.

Roman von Theodor Küster.

Erstes Buch.

(Fortsetzung.)

Er schien irgend Etwas mit ganz besonderer Aufmerksamkeit zu beobachten. In der That hatte sein Auge dort unter schattenreichen Bäumen die Gestalt Mary's erkannt. Graziös lag sie in einem Schaukelstuhl, der schöne Kopf war zurückgelehnt und sich hin und her wiegend, sah sie träumerisch in die hohen, dichten Baumkronen. Ein Zug tiefer Wehmuth lag auf den lieblichen Gesicht und Thränen kühlten die Augen des jungen Mädchens; die kleinen schönen Hände hatte sie wie betend gefaltet — es war ein Bild stillen, resignirten Schmerzes.

„Mary!“ murmelte Hans. „Sie ist ebenso schön wie sie, nur zu sanft, zu duldbend. Ich liebe nicht diese Frauen, welche Alles über sich ergehen lassen mit einem ergebenen „Wie Gott will!“ Edda — wie anders ist sie! Wie stolz, selbstbewußt, — erhaben, unnahbar — bald zu stolz für ihre Jugend...“

Sinnend hielt er inne. — „Und doch hätte ich nicht anders gehandelt an ihrer Stelle. Ja, so muß das Weib handeln, wie es mein Ideal ist! — Wie beneidenswerth ist der Mann, der sich die volle, eingehende Liebe eines solchen Weibes zu erringen vermag! — Ich will hinab zu Mary,“ fuhr er nach kurzem Nachdenken laut sprechend fort, „sie muß mir von ihr erzählen. Ich weiß noch nicht einmal, wo sie ist. Und Mary hat gestern schon briefliche Nachrichten von ihr erhalten, doch ich vermochte nicht in Gegenwart meiner Mutter und Friederikens mit ihr zu sprechen.“

Nachdenklich durchschritt er das Zimmer. „Warum sie die guten, schönen Mädchen nur so hassen mögen? — Reid, nur erbärmlicher, kleinlicher Reid kann es sein!“ — Und

Hans von Reichenbach nahm seinen Hut, um seine Cousine Mary Liebenstein aufzusuchen.

Mary hörte die nahen Schritte. Sie erhob sich rasch aus ihrer nachlässigen Lage; ein leichtes Roth überflog ihr liebliches Gesicht, als Baron Hans mit freundlichem Gruß zu ihr trat.

„Immer allein, träumend und schwärmend, liebe Cousine? — Wollen Sie mit mir eine Inspektionstour durch Feld und Wald machen? — Aber zu Fuß!“ — Mutter und freundlich hatte der Baron diese Frage gestellt.

„Von Herzen gern, lieber Vetter, ich will nur Hut und Sonnenschirm holen und ich bin im Augenblick wieder zurück.“

Bald kehrte Mary, für den Spaziergang gerüstet, zurück, Baron Hans gab ihr den Arm und sie legte ihre Hand leicht darauf. Es war ein schönes Paar, diese beiden jugendlichen Gestalten — das edle, ernste Gesicht des jungen Mannes und die lieblich befangenen Züge des Mädchens mit den sanften Taubenaugen.

Zwei zornfunkelnde Augen folgten den Ahnungslosen und zwischen den verbissenen Zähnen hervor zischte die hinter einer Gardine den Vorgang beobachtende Friederike: „Die Schlange! Sie sucht sie zu unwindeln; doch es soll ihr nicht gelingen, das Schwöre ich!“

Schnell und bereitwillig war Mary auf die Fragen ihres Begleiters eingegangen, die er Betreffs Edda an sie richtete; war sie doch glücklich, von der vergötterten Schwester sprechen zu können, nach der sie schon jetzt sich sehnte, um die sie sich grämte und härmte. Wie viel, wie unendlich viel wußte sie von ihr zu erzählen! — Sie theilte Hans Episoden aus der frühen Jugend Edda's mit, welche von dem stolzen, energischen Charakter derselben Zeugniß gaben, der ihr schon im Kindesalter eigen war. In der Begeisterung, mit welcher Mary sprach, bemerkte sie nicht, wie das Auge des Barons an ihrer Seite erglänzte, wie eine jähe Röthe auch sein Gesicht überzog und wie sein Herz stürmisch pochte.

Es jubelte in ihm, er hätte es hinaus rufen mögen in Wald und Feld: „Ja, so habe ich sie mir gedacht, so mußte sie sein!“

Als dann Mary ihm erzählte, daß Edda sich nicht glücklich fühle in ihrem neuen Heim, da sagte er heftiger, freudiger, als er es wohl selbst gewollt: „Dann wird sie bald zurückkommen zu uns!“ Doch Mary schüttelte freudig das Köpfchen: „Nein, das wird sie so bald nicht, denn das liebe kleine Mädchen mit den braunen Locken und den Weichenaugen hält sie dort fest. Fast möchte ich diesem Mädchen zürnen, denn es raubt mir einen Theil ihrer Liebe.“

„Bis einst ein anderer,“ fiel Hans ihr ins Wort, „die ganze Liebe Ihrer Schwester für sich in Anspruch nimmt!“ — Er hatte diese Worte wie zu sich selbst gesprochen, doch laut und verständlich genug, daß Mary sie gehört. Kengstlich fragend richtete sie den Blick auf den Vetter; doch er sah es nicht und so schwiegen sie Beide.

Als sie später nach dem Schloß zurückkehrten, trat ihnen Herr von Lössau entgegen. Hans' Stirn faltete sich finster — er fühlte mehr als Antipathie gegen diesen Mann. Lössau hielt förmlich bei ihm um die Hand Friederikens an, mit dem Hinzufügen, daß er deren und Frau von Reichenbachs Einwilligung bereits habe. Befremdet, mit nahezu beleidigendem Erstaunen, blickte der junge Baron ihn an; verschiedene Gedanken mochten sich wohl in seinem Kopfe kreuzen. — Doch was sollte, was konnte er anders thun, als das einmal Geschehene gutheißen? — Auch mit der Höhe des verlangten Mitgift mußte er sich einverstanden erklären, obgleich er mit nicht zu erschütternder Festigkeit dabei blieb, vor der Hand nicht das Kapital, sondern nur die Zinsen desselben anweisen zu wollen; betrachtete er selbst sich doch nur als den Verwalter seiner Besitztungen und seines sonstigen Vermögens.

Einige Wochen später fand die Vermählung des Herrn von Lössau mit Baroness Friederike Reichenbach statt. Un-

— Das Abschiedsgesuch des Admirals **Werner** ist, wie aus Kiel gemeldet wird, Allerhöchsten Orts genehmigt worden.

— Von **Wien** kommt unterm 15. Octbr. die überraschende Nachricht, daß der bisherige Botschafter in Berlin, Graf Karoly, zum Botschafter in London, und der bisherige Botschafter in London, Graf Beust, zum Botschafter in Paris ernannt worden ist. Oesterreich sendet somit den größten Feind des deutschen Reiches an den Ort, wo er uns am gefährlichsten werden kann. Entweder erkaufte sich Graf Andrássy durch diese Vorschübung seines bisherigen Gegners auf Kosten der deutschen Freundschaft die Möglichkeit, ferner am Ruder zu bleiben, oder diese Ernennung ist nur ein Vorläufer seines eigenen Sturzes, gerade desjenigen Staatsmannes, dessen Persönlichkeit bisher die beste Bürgschaft der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gewesen ist. Das Eine ist so schlimm als das Andere.

**London.** Hier verbreitete sich zufolge eingelangter Depeschen die Nachricht, daß die russischen Vorposten wieder unter den Mauern Konstantinopels stehen. Sofort gab sich hier eine ungeheure Thätigkeit in allen Ministerien kund. Der Telegraph zwischen Hingham und Hatfield, wo Beaconsfield und Salisbury verweilen, arbeitete den ganzen Abend. Im Kriegsministerium und im Marine-Amt fanden besondere Sitzungen statt. Salisbury telegraphirte spät Abends nach Petersburg wegen Aufklärung über diese russischen Maßregeln.

## Oldenburgs Jubeltage

(14.—16. October 1878).

**Oldenburg**, den 19. October 1878.

Nachdem wir in der vorigen Nummer unseres Blattes unsern verehrten Lesern über die vom 14. bis 16. October stattgefundenen Jubiläums- und Einweihungsfeierlichkeiten unseres neuen Gymnasiums bis zu dem Punkte Bericht erstattet haben, wo die officiële Feier ihr Ende erreichte, liegt es uns nun heute ob, auch über die an der Feier sich unmittelbar anschließenden Festivitäten zu berichten.

Den Anfang bildete das im Casino auf Dienstag, den 15. October, Nachmittags 2½ Uhr, angelegte **Festdiner**. Wir betreten zu diesem Zweck pünktlich den schönen großen, mit Blumen, Guirlanden, immergrünen Gefiräuchen, Fahnen und Emblemen prachtvoll geschmückten Casinoaal, wo sich bereits eine zahlreiche auswählte Gesellschaft versammelt hatte.

Ueber die hier in Aussicht stehenden Genüsse giebt uns zunächst eine reizend ausgeführte Speise- und Weinkarte, nachdem dieselbe den Festgenossen vorab folgenden Rath erteilt hat:

Ich, was gar ist,  
Trink, was klar ist,  
Neb', was wahr ist,  
Lieb', was rar ist!

folgende spezielle Auskünst: I. Für Esser: 1. Suppe, 2. gepickter Hecht, 3. Wildpastete (Periporda), 4. Rothkohl, Wiener Schnitzel, Brechbohnen, Rauchfleisch, 5. Rückenbraten mit Salat und Compot, 6. Amalien-Budding, 7. Fruchteis, 8. Butter und Käse, 9. Dessert. — II. Für Trinker: 1. St. Julien Cabarrus, 2. Pontet Canet, 3. Chateau Lestage, 4. Chateau Laroze, 5. Thorner Hofberger, 5. Rüdesheimer Bischofsberger, 6. Marcobrunner, 7. Goulet (schmeckt Du prächtig), 8. Moet u. Chandon!

Nachdem wir nun von dem reichen Inhalte dieser Karte mit großer Befriedigung Kenntniß genommen und ein Glas vorzüglichem Rothweins (Pontet Canet von Casten) geleert, mußten wir schon die Feder spitzen, um über die bereits beginnenden zahlreichen Toaste die folgenden Mittheilungen unsern Lesern machen zu können:

Den ersten Toast brachte Herr Director Stein aus auf unsern allverehrten Landesfürsten, Se. Königl. Hoheit den Großherzog. Im Anschluß hieran erbat sich Herr Director

Stein von den versammelten Festgenossen die Erlaubniß, an Se. Königl. Hoheit ein Telegramm ablassen zu dürfen, in welchem von Seiten der Anwesenden Hochdemselben unwandelbare Treue und Dankbarkeit ausgesprochen werden möge. Diese Erlaubniß wurde unter großer Begeisterung erteilt.

Hierauf toasteten Herr Geh. Staatsrath Tappenbeck auf das Gymnasium, Herr Oberlehrer Dr. Detling in sehr interessanter Weise auf den Staat, vertreten durch das Staatsministerium, und die oberen Schulbehörden Herr Präsident von Veautieu auf die Lehrer des Gymnasiums, mit dem Hinweis auf den schweren, aber herrlichen Beruf des Lehrstandes, und der Bitte an die älteren Lehrer, heute wegen der an ihnen in früheren Jahren von Schülern während der Zeit ihrer Hegeljahre vielleicht begangenen Sünden doch Absolution erteilen zu wollen, Herr Professor Meinardus in humoristischer Weise auf die „alma mater“ mit einem Trunk auf das Wohl der alten Schüler, Herr Gymnasial-Lehrer Müller, obgleich selbst in hartnäckiger Weise noch immer Junggeißel, in höchst liebenswürdiger Art auf die Damen, Herr Bau-Inspector Wege auf die Kunst. Damit hatten die 7 officiellen Toaste ihre Erledigung gefunden.

Hierauf nahm Herr Ober-Kircheninspector Dr. Späth das Wort. Nach längerer Rede betonte derselbe, daß die Schule die Religion wegen ihrer Zucht und Begeisterung nicht entbehren könne, daß es schlecht um die Schule bestellt sei, welche die Religion als Nebenache betrachte, denn jene sei die Grundlage aller wahren Bildung und Gesittung. Ferner rühmt derselbe die Art und Weise, wie bei uns das Erziehungswesen geleitet werde, und bringt schließlich ein Hoch aus auf den jetzigen Leiter der Anstalt, Herrn Director Stein, sowie auf das frühere und jetzige Lehrer-Collegium. In dieses Hoch stimmten die Versammelten mit großer Begeisterung ein.

Dann toastete Herr Oberlehrer Dr. Schulze auf die Deputationen. Während jetzt Herr Ober-Bau-Director Lajus sprach, traf ein Telegramm ein von früheren Schülern der Anstalt, u. A. vom Herrn Professor Dr. Mendelssohn aus Dorpat, Sohn des Turnlehrers Mendelssohn. Ferner sprach unter großem Beifall der Festgenossen Herr Landwirthschafts-Secretair Ehlers aus Danzig, früher in Oldenburg, dessen Betrachtungen darin gipfelten, daß Hunger und Liebe stets die Welt zusammenhalten würden, wobei Redner noch darauf aufmerksam macht, daß jeder Mensch nur aus Hunger zur Arbeit und zur Liebe getrieben würde, weil namentlich derjenige, der die Arbeit kenne, sich sicherlich nicht nach ihr drängen würde, aber ohne Arbeit die Welt nicht bestehen könnte, somit Hunger und — Liebe die treibenden Kräfte seien. Schließlich toastete Redner auf das Wohl der Stadt Oldenburg.

Herr Ober-Regierungsrath Ramsauer hält dann einen äußerst humoristischen Vortrag. Als derselbe erzählt, wie während seiner Schulzeit das Alter eines damaligen Lehrers in der Regel darnach bemessen worden sei, wenn er, Redner, zur Thüre hinausgeworfen worden wäre, brach ein wahrer Beifallssturm los. Es toasteten noch Herr Ober-Bürgermeister v. Schrenk auf die fremden Gäste, Herr Syndikus Bessler auf die Familie „Oedipus“ und ihren Anhang, Herr Professor Pahlke aus Jever auf den Gymnasial-Gesanglehrer Herrn Dr. Organiß Kuhlmann wegen seiner Verdienste um die Aufführung des „Oedipus“ Es versuchte noch zu sprechen Herr Pastor Friis aus Tossens. Derselbe vermochte aber nicht mehr durchzudringen. Die Geister waren bereits zu aufgeregter Stimmung. Herr Cuntin traf noch von Se. Königl. Hoheit dem Großherzog ein Telegramm ein, worin derselbe für das ihm überbrachte Telegramm herzlich dankt und sein Bedauern darüber ausspricht, dem heutigen Feste nicht haben beizubringen zu können.

Beim Schluß der Tafel wurde dann noch auf Antrag mehrerer Festgenossen unser verehrter Mitbürger Herr D. Schütte wegen seiner vielen Verdienste zum „Commerzienrath“ ernannt.

Wir gönnen uns jetzt eine Stunde Ruhe, um punkt 9 Uhr in der neuen schönen Turnhalle des Gymnasiums zum **Festcommer** uns einfinden zu können. Bald nach 9 Uhr waren bereits alle Plätze besetzt. Unter dem Präsidium des Herrn Oberbürgermeisters v. Schrenk wurde der Commer mit folgendem allgemeinen Chorgefang eröffnet:

1. Sind wir vereint zur guten Stunde,  
Wir starker deutscher Männerchor.  
So dringt aus jedem frohen Munde  
Die Seele zum Gebet hervor;  
Denn wir sind hier in ersten Dingen,  
Mit hehrem, heiligem Gefühl!  
Drum muß die volle Brust erklingen  
Ein volles helles Saitenspiel.

2. Wenn soll der erste Dank erschallen?  
Dem Gott, der groß und wunderbar  
Aus langer Schande Nacht uns Allen  
In Flammen aufgegangen war;  
Der unsrer Feinde Trotz zerblüht,  
Der unsre Kraft uns schön erneut,  
Und auf den Sternen waltend sitzt  
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.

3. Wenn soll der zweite Wunsch ertönen?  
Des Vaterlandes Herrlichkeit!  
Verderben Allen, die es höhnen!  
Heil, wer ihm Leib und Seele weihet!  
Es geh durch Tugenden bewundert,  
Geliebt durch Redlichkeit und Recht,  
Stolz von Jahrhundert zu Jahrhundert,  
An Kraft und Ehren ungechwächt!

4. Das Dritte, deutscher Männer Weide,  
Am hellsten soll's gelungen sein:  
Die Freiheit heißt deutsche Freude,  
Die Freiheit führt den deutschen Reich'n;  
Für sie zu leben und zu sterben,  
Das flammt durch jede deutsche Brust,  
Für sie den großen Tod zu werben,  
Ist deutsche Ehre, deutsche Lust.

5. Das Vierte — hebt zur hohen Weide  
Die Hände und die Herzen hoch!  
Es lebe alte deutsche Treue,  
Es lebe deutscher Glaube hoch!  
Mit diesem wollen wir bestehen,  
Sie sind des Bundes Schild und Hort:  
Fürwahr, es muß die Welt vergehen,  
Vergeht das feste Männerwort,

6. Rückt dichter in der heil'gen Runde  
Und klingt den letzten Jubelklang,  
Von Herz zu Herz, von Mund zu Munde,  
Erbraut freudig der Gesang:  
Das Wort, das unser Bund geschürzet,  
Das Heil, das uns kein Teufel raubt,  
Und Zwingershrungr uns nimmer kürzet,  
Das sei gehalten und geglaubt!

Nach Beendigung dieses Chorgefanges wurde der erste Salomander auf den Kaiser, der zweite auf den Großherzog gegeben.

Dann folgte die Abfingung des von Herrn Professor Ad. Baum eigens für den heutigen Zweck gedichteten Chorliedes:

1. Dreihundert Jahre bist Du alt,  
Hast manchen Sturm erlebt,  
Doch wie auch das Schicksal gewaltet,  
Du hast Dich stets freier entfaltet,  
Du hast Dich stets freier entfaltet,  
Hast vorwärts und aufwärts gestrebt.

2. Heut blickst Du mit Befriedigung  
Auf Deine Jugend hin,  
Die Ketten, die früh Dich umwanden,  
Du hast sie zu brechen verstanden  
Mit Kühnem, mit männlichem Sinn.

3. Du siehst an Dir vorüberzieh'n  
Der Schüler lange Reih'n;  
Du lenkst zum Wahren ihr Streben,  
Du führtest in's höhere Leben,  
Ins Schöne und Gute sie ein.

endlich viel ward über diese Verbindung in der Residenz gesprochen, gelächelt und gespöttelt, auch anscheinend sehr theilnehmend der Braut Glück gewünscht. Man konnte es ja eigentlich kaum glauben, daß das Fräulein von Reichenbach, welches so stolz nach der Erbschaft aufgetreten war, nun sich dazu verstand, die Gemahlin des lächerlichen Becken zu werden.

Und die kurze Zeit des Brautstandes, welche Qualen hatte sie für Hans' Schwester gebracht! — Das Einzige, was sie ihren Gram und Schmerz vergessen machte, war die hochwichtige Wahl der verschiedenen, unvermeidlichen Weise zu beschaffenden Toiletten. Von Modistinnen und Putzmacherinnen wimmelte es auf Reichenbach, denn Eins wenigstens wollte Friederike an ihrem Hochzeitstage haben: eine kostbare überreiche Brauttoilette. Mit einem Eifer, als gelte es ihr ganzes Lebensglück, berieth sie sich mit zahlreichen Lieferanten: die kostbaren Toiletten sollten ja die Blicke ablenken von dem Manne an ihrer Seite.

Auch Frau von Reichenbach befand sich in fieberhafter Aufregung; sie konnte kaum die Zeit erwarten, die ihr jene unseligen Beweiße in die Hände liefern würde, welche sie selbst vernichten mußte, um ihre gewohnte Ruhe wieder zu erlangen. Endlich war der Hochzeitmorgen da. Geschmückt wie eine Fürstin war Friederike anzusehen; bleich, doch mit blühenden Augen und fest zusammengepreßten Lippen, welche sich kaum öffneten, um das verhängnißvolle „Ja!“ herauszustößen, als koste sie dies Wort eine Gewaltanstrengung.

Die Hochzeit war glänzend, die Gesellschaft zahlreich, denn man war gezwungen gewesen, eine Menge Einladungen aus verwandtschaftlichen und gesellschaftlichen Rücksichten zu erlassen. Friederike schien munter und heiter, sie unterhielt sich viel und zwanglos, ein genauer Beobachter jedoch würde zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß ihr ganzes Wesen den Stempel der Verbissenheit trug und ihr Frohsinn ein erzwingener war. — Der Reisewagen hielt vor der Thür, die Neuvermählten erwartend; Friederike war in ihrem

Schlafzimmer mit ihrer Mutter, sie hatte bereits ihre Reisekleider angelegt. Mit einem Schlüssel, der sich an ihrer Uhrkette befand, öffnete sie ein kleines, elegantes Kästchen, entnahm demselben ein wenig umfangreiches Briefspädet und reichte es Frau von Reichenbach hin. Diese griff eilig danach und unterzog den Inhalt einer hastigen, aber trotzdem stropulösen Prüfung. Zufrieden endlich mit dem, was sie gefunden, zündete sie ein Licht an und war eben im Begriff, einen der Briefe an der Flamme zu verbrennen, als ihre Tochter mit schnellem Griff ihr die sämtlichen Dokumente entreißend, rief: „Nicht so, Mama! — Du darfst sie nicht vernichten, denn sie gehören mir, ich habe sie durch mich selbst erkaufte und sie sollen mir eine Waffe sein!“ — Mit einem wahrhaft teuflischen Lachen hatte sie diese Worte begleitet, während Frau von Reichenbach todtbleich geworden war.

„Erschrick nicht, Mutter,“ fuhr Friederike fort, „nicht gegen Dich soll diese Waffe gerichtet sein.“

Auch Mary Liebenstein erschien jetzt im Reiseanzug. Sie sollte das junge Paar begleiten, auf Friederike's ausdrücklichen Wunsch, und Frau v. Reichenbach hatte diesen Wunsch unterstützt. Man meinte es ja gut mit der jungen Waise! — Sie sollte Europa auf dieser Reise kennen lernen, hatte man zu Baron Hans gesagt, der von Hans aus sehr gegen Mary's Mitnahme gestimmt hatte; doch auch er ließ sich täuschen, indem er schließlich der Ueberzeugung Raum gab, Mutter und Schwester seien durch seiner Cousine Bescheidenheit und Liebenswürdigkeit bekehrt und in Wahrheit für das junge Mädchen eingenommen. Hätte er ahnen können, wie sie in Wirklichkeit gehaft wurde!

Schnell hatte die junge Frau v. Loffau die Briefe wieder in dem Kästchen geborgen und dieses verschlossen „Bitte, liebe Mary,“ wandte sie sich an die Eintretende, „wollen Sie dies Kästchen noch zu meinen Schmucksachen legen? — Es enthält meinen wertvollsten Besitz, achten Sie gut darauf!“

Ahnungslos führte das junge Mädchen den ihr gewordenen Auftrag aus, sie wunderte sich nur über die Leichtigkeit des Kästchens, glaubte indessen, es möge wohl die werthvollen Spitzen enthalten, welche die Bewunderung aller bei der Vermählung Anwesenden erregt hatten

Alles war zur Abreise bereit, das junge Paar, von Hans bis zum Wagen begleitet, hatte Platz genommen und auch Mary trat nun herzu. Sie war so bleich und schön, wie Baron Hans sie nie gesehen zu haben glaubte; wehmüthig lächelte sie ihm noch einmal zu, dann rollte der Wagen davon, der nächsten Eisenbahnstation zu, und auch das lebende Bild Derjenigen, welche ausschließlich sein Herz und seine Phantasie beschäftigte, war verschwunden. Er kehrte zu der noch versammelten Gesellschaft zurück, ernst und sinnend wie immer.

### VI.

In einer der vielen Pensionen des reizenden Interlaken saßen einige Wochen später Herr und Frau v. Loffau mit Mary Liebenstein im großen Speisesalon. Die drei Neuangekommenen hatten die Aufmerksamkeit aller übrigen Gäste erregt. Der lächerliche, stutzerhafte, ältliche Herr mit seiner jungen keineswegs hübschen, aber desto hochmüthigeren Frau, deren Hauptbeschäftigung ein nicht endender Toilettenwechsel zu bilden schien; dazu der herrliche Ton, den sie gegen ihren Gemahl und auch gegen das wunderschöne junge Mädchen mit dem wehmüthigen Zug in dem bleichen Gesicht, anschlug, erregten gerechtfertigtes Aufsehen. Namentlich Mary war es, welche die Blicke und die Zungen der zahlreichen Gesellschaft beschäftigte.

(Fortsetzung folgt.)

4. Heut' trittst Du in Dein neues Haus  
In hellre Räume ein,  
Hier können die Schwingen sich regen,  
Hier kann sich die Jugend bewegen  
Und frischer und freier gedeihn.

5. Bleibt Freiheit nur und offner Sinn  
In Dir mit voller Kraft,  
Dann wird auch der Geist Dich beleben,  
Der jetzt mit gewaltigem Streben  
Im Vaterland wirkt und schafft.

6. Wir kamen her von fern und nah  
Zu Deinem Jubeltag,  
Wir singen in festlicher Stunde,  
Die Alten und Jungen im Bunde.  
Dein Loblied beim frohen Gelag.

7. Dreihundert Jahre bist Du alt,  
Ein hochbejahrter Mann,  
Doch, wie auch das Schicksal mag walten,  
Du wirst Dich stets aufrecht erhalten,  
Darauf trinken wir, stoßen wir an.

Hierauf wurde ein Salamanter gerieben auf Herrn Director Stein und demselben von den anwesenden Primanern ein Lorbeerkränzchen überreicht.

Inzwischen war folgendes Telegramm eingetroffen:  
Inter pocula vos socios salvere jubemus corpore  
disiuncti praesentes animo.

Lentz. Roggemann. Tietjen. Wellmann.

Von den 8 Commerzliedern, die wir nicht wohl sämtlich zum Abdruck bringen können, wollen wir nur noch das folgende mittheilen:

1. Hurrah hoch, Oldenburg lebe, hurrah hoch!  
Fest wurzelt in Dir, wie der Eiche Kraft,  
Die Liebe zu Kunst und Wissenschaft!

Heil Dir mein Land!  
Heil Dir, mein Land!

2. Hurrah hoch, Bürgerchaft lebe, hurrah hoch!  
Vor 300 Jahren pflanzte man hier  
Der classischen Bildung ein hohes Banner!

Heil Dir, o Stadt!  
Heil Dir, o Stadt!

3. Hurrah hoch, Schulcolleg lebe, hurrah hoch!  
Stets war es der Schule ein treuer Hort,  
Drum wollen wir's ehren auch fort und fort!

Dank sei ihm, Dank!  
Tausendmal Dank!

4. Hurrah hoch, Landesfürst lebe, hurrah hoch!  
Wie huldvoll er unserer Schule gedenkt,  
Das zeigt das Haus, das er ihr geschenkt!

Heil Dir, o Fürst!  
Heil Dir, o Fürst!

5. Hurrah hoch, Gymnasium lebe, hurrah hoch!  
Es erziehe die Jugend zum starken Geschlecht,  
Das das Vaterland liebt und die Unbill rächt!

Jugendkraft hoch!  
Jugendkraft hoch!

6. Hurrah hoch, Deutschland lebe, hurrah hoch!  
Wenn ein jeder die Kunst und Wissenschaft ehrt,  
Die Treue hält und der Feigheit wehrt:

Dann bist Du stark,  
Dann bist Du stark!

Zu sprechen versuchten noch die Herren Dr. Franzen, Pastor Jbbecke, Pastor Loel, Ober-Cammerath Müller u. s. w. welche aber sämtlich nicht mehr im Stande waren, sich die nöthige Ruhe zu verschaffen, sogar der alte unverwundliche Neke Lippius, der bisher noch alle derartige Hindernisse zu besiegen wußte, strich die Segel vor einer solchen Götterdämmerung.

Nur dem Herrn Ober-Gerichts-Director Claussen in Barel gelang es noch einigermaßen, den folgenden poetischen Vortrag zur Geltung zu bringen:

#### Aufruf

zum Kommerz  
am Tage des Einzugs in das neue Gymnasialgebäude  
1878. Oktober 15.

Motto: O alte Burschenherrlichkeit!

Heut fahre hin, Philistertum!  
Nehmt Euch zum Musterbilde  
Ein flottes Burschenquidium  
Auf klassischem Gefilde.

Mit Lust und Liedern rüflet Euch,  
Die Freundschaft sei das Sattelzeug,  
Und spornt das Ross zu Springen,  
Die Herzen zu verjüngen.

Zum Ritter wählt ein Bairisch Fas  
Gewürzt mit Kraut aus Böhmen,  
Es soll im Deutschen Zaubernas  
Heut Libationen frömen.

Dann schwingt Ihr, wie der süße Schaum,  
Am Stoff empor zum lichten Raum,  
Von allen Wunderdingen  
Die höchste zu erringen.

Zum kühnsten Schwung doch sattelt Ihr  
Den Hippogriffen selber.  
Da schwankt der Sitz, es dünkt Euch schier,  
Der Gaul tanzt wie die Kälber.

Die Schenkel fest, die Zügel los!  
Schon winkt Euch nah der Seelgen Schoof.  
So wird hinauf nach oben  
Das alte Herz geschoben.

Die Schranke weicht, die Brust wird weit,  
Für alles Schöne offen.  
Hier, wo das Ideal gedeiht,  
Da pflanzt Ihr neues Hoffen.

Und altes Hoffen steigt herauf,  
Erkämpft mit Blut im Siegeslauf;  
Ihr Burschen-Jugendträume,  
Jetzt Deutschlands Wunderbäume.

Vorbei, vorbei! bald geht der Mitt  
Heim zur Philistertammer.  
Doch nehmt Ihr schönste Stunden mit,  
Trotz Kater und trotz Jammer.

Hoch! alte Burschenherrlichkeit,  
Noch immer ist dein Arm bereit,  
Im seligen Umfange  
An Deinem Rufe zu hangen!

Alles Uebrige zerfließt in undurchbringliches Dunkel.  
Die Festlichkeiten fanden dann am nächsten Tage mit  
einem Familien- und Schüler-Ball im großen Casino-  
Saale ihren Abschluß.

Wir schließen unsern Bericht mit dem Bewußtsein, daß  
es uns für lange Zeit eine angenehme Rückerinnerung sein  
wird, dieses herrliche Fest mit durchlebt zu haben.

Ad. Littmann.

#### Vocales und Correspondenzen.

Dem vor einigen Tagen zum Commandeur des  
19. Dragoner-Regiments ernannten Major v. Kleist wurde  
gestern von der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 ein Morgenständchen gebracht.

**Militärisches.** Freiherr von Beauclieu-Marc  
conna y, Secunde-Lieutenant vom Oldenburgischen Dragoner-  
Regiment Nr. 19, ist zum Premier-Lieutenant befördert, sowie  
der Portepce-Führer Schwabe zum Secunde-Lieutenant  
desselben Regiments. — Führer von Oden vom Oldenburg-  
gischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ist zum Secunde-Lieutenant  
befördert. — Freiherr von Toll, Premier-Lieutenant vom Olden-  
burgischen Dragoner-Regiment Nr. 19 und kommandirt als  
Ordonnanz-Offizier bei Sr. Königl. Hoheit den Großherzog  
von Oldenburg, ist vom 1. November d. J. ab, unter Stellung  
à la suite, in gleicher Eigenschaft auf ein Jahr zu Sr.  
Königl. Hoheit dem Großherzog von Oldenburg commandirt.  
— Der Premier-Lieutenant v. Wedderkop vom Olden-  
burgischen Infanterie-Regiment Nr. 91 ist vom 1. November  
d. J. ab auf ein Jahr als Ordonnanz-Offizier zu Sr. Königl.  
Hoheit dem Großherzog von Oldenburg commandirt. —  
von Voigts-Rheg, Premier-Lieutenant à la suite des  
Garde-Füsilier-Regiments, ist unter Entbindung von dem  
Kommando als militärischer Begleiter Sr. Hoheit des Herzogs  
Georg Ludwig von Oldenburg, dem genannten Regiment  
aggregirt.

Am Mittwoch, den 16. October, wurde in der Aula  
der hiesigen Realschule der dritte Vortrag über Gegen-  
stände des Eisenbahnwesens, und zwar von Herrn  
Eisenbahn-Revisor Feldmeyer, gehalten. Der Redner sprach  
über die Controle und Abrechnung der Verkehrs-Einnahmen,  
erklärte in übersichtlicher Weise die mannichfachen Geschäfte  
der hiesigen Betriebs-Controle und konnte dabei den Ver-  
sammlten die Mittheilung machen, daß die Leistungen der  
Oldenburgischen Betriebs-Controle namentlich in Bezug auf  
Sicherheit und Präzision bei den in Betracht kommenden  
fremden Eisenbahn-Verwaltungen bereits große Anerkennung  
gefunden habe. — Der nächste Vortrag findet am Mittwoch,  
den 23. October, Abends 6 1/2 Uhr in der Aula der hiesigen  
Realschule statt.

Die neuen Gymnasialgebäude werden Sonntag  
(20. October) Mittags von 12—2 Uhr dem Publikum zur  
Besichtigung geöffnet sein.

Die zweite Aufführung des Oedipus auf Kolonos  
von Schilern der oberen Gymnasialklassen kann Umstände  
halber nicht am Sonnabend, den 19. October, wie anfänglich  
von uns berichtet wurde, stattfinden, sondern erst am Montag,  
den 21. October. Der Eintritt ist Jedem gegen Entrichtung  
eines Eintrittsgeldes gestattet. Doch bleiben die Gallerie und  
das Amphitheater für die Schüler des Gymnasiums reservirt.

Vor einigen Tagen wurden in einem hiesigen Ge-  
schäftsbaue von zwei demselben beschäftigten Arbeitern, wo-  
von der eine noch nicht seine Lehrzeit beendet hat, 700 Mark  
gestohlen. 500 Mark wurden, unter Sägespähen versteckt,  
wieder gefunden, der Rest wird wohl verjubelt sein. Die  
Thäter befinden sich hinter Schloß und Riegel und haben be-  
reits die That eingestanden.

Zwischen Militär- und Civilpersonen haben  
gestern Abend in der Rosenstraße bedeutende Differenzen statt-  
gefunden, deren endliche Ausgleichung wahrscheinlich allerlei  
Folgen nach sich ziehen dürfte.

Folgende beachtenswerthe Warnung erläßt der  
Polizeipräsident von Brandt in Hannover: „Da in diesem  
Jahre wegen im Uebermaß vorhandener Feldmäuse Gift auf  
den Feldern in größerer Ausdehnung ausgelegt worden, so  
kommt es vor, daß auch Hasen und Rebhühner von dem Gifte  
genießen und in Folge dessen crepiren. Der Genuß des so  
vergifteten Wildes kann aber auch der menschlichen Gesundheit  
in hohem Grade nachtheilig werden, weshalb ich die größte  
Vorsicht bei dem Ankauf von Hasen und Rebhühnern empfehle.  
Soweit das in den Handel gelangende Wild zc. nicht deutliche  
Spuren jagdmäßiger Erlegung (Schußwunden) trägt, wird von  
dem Ankauf desselben hiermit abgerathen.“

Barel, 18. Oktbr. In letzter Nacht brach in Moor-  
hausen in dem vom Feuerhann Hillen bewohnten, dem Land-  
mann Gerhard Becken in Althörden gehörenden und im ver-  
flohenen Jahre erst neu erbauten Wohnhause Feuer aus, wel-  
ches schnell um sich griff und in kurzer Zeit das Haus in  
Asche legte. Von dem nicht versicherten Eingute ist leider  
nicht viel gerettet. Die Bewohner erwachten erst, als die  
Flammen schon einen zientlichen Theil ihrer Wohnstätte zer-  
stört hatten. Wie der Brand entstanden ist, weiß man nicht.

#### Notizen.

Ein schrecklicher Unglücksfall wird der Tribüne  
aus Oranienburg gemeldet. In der Kolonie des „Alten  
Bath“ wohnen die Arbeiter Lambert und Buschom, deren  
Jungen wilde Rangen und der Schrecken der ganzen Kolonie  
waren. Wie so oft vorher, sollten die beiden am Sonnabend

wieder durch den Schuldner gewaltsam zur Schule citirt  
werden, sie ahnten dies jedoch und verflochten sich, nachdem  
sie die Zimmerthür verriegelt, in einem alten Koffer, wohin  
sie auch den Hund des Hauses mitnahmen. Als die Eltern  
am Abend nach Hause kehrten und die Thür gewaltsam ge-  
sprengt hatten, fanden sie den Inhalt des Koffers auf dem  
Boden verstreut, und als sie den Kofferdeckel öffneten, sahen  
sie zu ihrem Entsetzen — drei Leichen. Das Schloß des  
Koffers war zugeschnappt; es konnte von Innen nicht ge-  
öffnet werden und so waren die drei Eingesperrten dem Er-  
stickungstode verfallen.

Wien, 12. October. (Ein Gaunerstückchen.) „Das  
freut mich, daß Sie wieder da sind!“ Mit diesen herzlichen  
und im Tone innigsten Vergnügens gesprochenen Worten  
wurde vorgestern Nachmittag der Hörer der Philosophie  
Mois J. von einem auf ihn losstürzenden jungen, elegant  
gekleideten Manne stürmisch begrüßt. Er umarmte und  
küßte ihn, erfaßte darauf seine beiden Hände und schüttelte  
dieselben kräftig. Dies alles geschah so schnell, daß J. keine  
Gelegenheit fand, die Liebföngungen des ihm völlig unbekannt  
jungen Mannes abzuwehren und diesen aufmerksam zu machen,  
daß hier ein Irrthum obwalten müsse, da er ihn gar nicht  
kenne. Der Fremde that auch plötzlich so, als ob er die  
Verwechslung entdecken würde und verschwand nach einigen  
Entschuldigungsworten eiligst unter den vielen Passanten  
des Stefansplatzes. Erst jetzt machte der Student die Wahr-  
nehmung, daß der Unbekannte ein Gauner war, der ihm ge-  
legentlich des Händeschüttelns einen goldenen mit einem Edel-  
steine besetzten Ring vom Finger gezogen hatte.

Best. (Eine Tragödie aus dem Leben.) In der  
Baccha war die schöne jugendliche Tochter eines angesehenen  
Bürgers mit einem jungen Adolofaten verlobt, und am 22.  
September sollte die Hochzeit stattfinden. Der junge Mann  
wurde aber einberufen und mußte von seiner Geliebten  
scheiden. Als Reserve-Lieutenant machte er die Einnahme  
von Serajewo und die Kämpfe bei Doboj mit und war beide  
Male so glücklich, mit heiler Haut davon zu kommen. Am  
22. September aber, also an dem Tage, an welchem seine  
Hochzeit stattfinden sollte, traf ihn eine feindliche Kugel und  
er brach zusammen. Er hatte nur noch so viel Kraft, um  
einen Freund zu bitten, daß er seine Braut von seinem  
Tode in Kenntniß setze und ihr sage, daß er mit ihrem  
Namen auf den Lippen gestorben sei; dann hauchte er seine  
Seele aus. Der treue Freund that, wie er gebeten worden,  
und das Telegramm traf noch am Abende des Unglücks-  
tages ein. Kaum hatte die Braut das Telegramm gelesen,  
als sie, bevor man sie daran verhindern konnte, den Revolver  
von der Wand nahm und sich eine Kugel durch das  
Herz schoß.

Brüssel. (Eine tragikomische Scene) ereignete sich  
vorigen Mittwoch auf einem hiesigen Polizeibureau. Eine  
Frau X. meldete sich bei dem dienstthuenden Offizier und  
brachte eine Klage gegen einen Arbeiter vor, der ihr eine  
Dhrseige verabreicht hatte. „Auf welche Weise geschah dies?“  
fragte der Polizei-Offizier. „So!“ sagte die Frau und  
applicirte dem unvorsichtigen Fragesteller die schönste Maul-  
schelle von der Welt. Der Mann des Gesetzes, der alle  
fünf Finger im Gesicht hatte, lief zum Polizei-Kommissar,  
um sich seinerseits zu beklagen. Aber dieser ließ die Frau  
in Anbetracht ihrer Naiwetät laufen.

Daß sich die Herren Offiziere, incl. der Reserve-  
lieutenants, nicht immer die ärmsten Mädchen aus-  
suchen, lehrt eine Hochzeit vom 26.—30. v. M. zu Jtten-  
heim, wo 400 geladene Gäste durch Vermittelung von  
3 Köchen, 10 Kochfrauen und 30 Kellnern 2 Ochsen, 2  
Kälber, mehrere Schweine und Schafe fast ganz, 50 Hasen,  
100 Hühner, 100 Enten, 80 Tauben und 2 Ctr. Fische aber  
ganz aufzehreten. Der Strom von Wein begeisterte den  
Dichter Daniel Hirtz zu 2 sinnigen Trinksprüchen in elsfässiger  
Mundart. Abends großes Feuerwerk, bis Morgens Tanz,  
am 2. Tag Pferderennen u. s. w.

In Wien ist Frau Anna Suda im Alter von  
111 Jahren 6 Monaten und 5 Tagen gestorben. Sie war  
eine Bäuerin und besorgte bis zum 90. Jahre selbst ihre  
Acker. Einmal brach sie das Bein und einmal hatte sie die  
Lungenentzündung, im Uebrigen war sie gesund bis eine  
Stunde vor ihrem Tode. Das Abendessen schmeckte ihr  
vortreflich, dann klagte sie über Athemnoth, wendete sich  
um und war todt.

So bekannt die Kunstgriffe der Berliner Baner-  
fänger sind und so oft auch in der Presse vor diesen Industrie-  
rittern gewarnt wird, so giebt es doch noch immer Leute,  
welche von denselben betrogen werden. So befand sich der  
aus Schweden vorübergehend nach Berlin zum Besuch ge-  
kommene Steniosus Herz auf dem Königsplatz, als er plötzlich  
neben sich einen einfach gekleideten Mann bemerkte, der sich  
für einen Magdeburger ausgab, sehr bald ein lebhaftes Ge-  
spräch angeknüpft hatte und den Studenten endlich nach eini-  
gem Widerstreben dazu vermochte, mit ihm den zoologischen  
Garten zu besuchen. Beide setzten sich am Brandenburger  
Thor in die Pferdebahn, durchfuhren viele Straßen der Stadt  
und als sie endlich ausstiegen, befanden sie sich, anstatt im  
zoologischen Garten, im Schweizergarten vor dem Königs-  
thore. Hier nahmen sie in einer Laube Platz, es geistelten sich  
bald zwei Freunde zu ihnen und nun begann die bekannte  
Kümmelblättchen-Attaque; als der junge Schwede voller Be-  
gier, das geheimnißvolle Spiel zu ergründen, 100 Mark auf  
einmal gesetzt und selbstverständlich verloren hatte, zerstoßen  
die waderen Fremdenführer mit dem Raube in alle Winde  
und mußte der Betrogene schließlich auch noch die Zeche be-  
zahlen. Mit Hilfe des Verbrecheralbums gelang es jedoch  
mit Sicherheit den Bankhalter in der Person des schon mehr-  
fach bestraften Schneiders Oscar Jurisch zu ermitteln. Der-  
selbe stand kürzlich vor der 2. Criminaldeputation des Ber-  
liner Stadtgerichts und wurde wegen gewerbmäßigen Hazard-  
spiels zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Bei der Station Büchen (an der Berlin-Hamburger Bahn) fand man am 4. Oct. die Leichen zweier Mädchen, Schwestern, in dem kleinen Bache Steinau. Nach den vorgefundenen Papieren hatten die Unglücklichen, zwei Näherinnen aus Berlin, welche mit Nahrungsvorgen zu kämpfen hatten, den schrecklichen Entschluß zum Selbstmorde gefaßt. Sie hatten sich mit den Handgelenken zusammengebunden und den Tod gesucht und gefunden.

Ein Richter in Kansas hat kürzlich die Entscheidung abgegeben, daß eine Frau das Recht hat, sich alles Geld anzueignen, welches der Mann in den Hosentaschen mit nach Hause bringt. Seitdem soll es in Kansas Mode geworden sein, daß die Männer ihr Geld nur in den Westtaschen tragen, denn auf diese erstreckt sich die salomonische Entscheidung des Richters nicht.

In dem Städtchen Hainholz bei Hannover kommt der Bäckermeister August Schnelle zu dem Inspektor einer Lebensversicherungs-Gesellschaft, um sein Leben zu Gunsten seiner Erben zu 3000 Mark zu versichern. Schnelle sieht kerngesund aus, der Arzt der Gesellschaft untersucht ihn, erklärt ihn auch für gesund, die Erkundigungen lauten gut und der Mann wird Ende Mai aufgenommen. Am 14. Juni aber stirbt er schon, und zwar am Gehirnschlag, und nun kommt's heraus, daß Schnelle schon jahrelang die Schwindsucht in hohem Grade hatte und allgemein für einen Todescandidaten galt. Auch die ärztliche Untersuchung des Leichnams stellte hochgradige Schwindsucht fest. Der Arzt der Versicherungsanstalt erklärte entschieden, es müsse sich ihm i. Z. ein anderer Mann vorgestellt haben. Und so war's auch; dieser andere Mann war der Bäckermeister Christian Schnelle, ein kerngesunder Mann und Erbe seines Bruders. Er bekam 6 Monate Gefängniß.

### Briefkasten.

Die Artikel „Der evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung“ und „Auffindung einer Römerstraße“ erscheinen in der nächsten Nummer.

### Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 19. October 1878.

	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	95,20	95,90
4% Oldenburgische Consols. (kleine Stücke im Verkauf 1/4% höher.)	98,50	99,50
4% Stollhammer Anleihe	98	99
4% Fenerische Anleihe	98	99
4% Landständische Central-Pfandbriefe	94,40	94,90
3% Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	—	138,50
5% Catin-Vilbecker Prior.-Obligationen	103	104
4 1/2% Lübeck-Büchener garant. Prioritäten	101,75	—
4 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1874	101,25	102,25
4 1/2% Carlsruher Anleihe	101,25	—
4 1/2% Westpreussische Provinzial-Anleihe	100,75	101,25
4% Preussische consolidirte Anleihe (kl. St. im Verkauf 1/4% höher.)	95,50	96,20
4 1/2% Preussische consolidirte Anleihe	104,30	105,30
4 1/2% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe	92,25	—
5% Pfandbr. der Rhein. Hypoth.-Bank	101,50	—
4 1/2% do. do.	95,75	96,75
Oldenburgische Landesbank-Actien (40% Einz. u. 50% Z. v. 1. Jan. 1878.)	126	—
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien (40% Einz. u. 40% Z. v. 1. Jan. 1878.)	136	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (5% Zins vom 1. Juli 1878)	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actienpr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	305
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 i. M.	168,75	169,55
„ „ London „ 1 Pfr. „ „	20,435	20,535
„ „ New-York i. Gold „ 1 Doll. „ „	4,16	4,23
„ „ do. i. Papier „ 1 „ „ „	4,14	4,21
Holländ. Banknoten für 10 Gldn. „ „	16,73	—

### Fahrplan vom 15. October 1878.

	Abf.	Mitt.	Nachm.	Ab.
Nach Bremen . . . . .	8.37.	11.27.	2.24.	8.29.
„ „ „ „ „ „ „ „ „	8.22.	2.38.	6.19.	9.1.
„ „ Wilhelmshaven . . . . .	8.42.	2.50.	6.34.	9.15.
„ „ „ „ „ „ „ „ „	8.34.	—	6.35.	—

### Kirchennachricht.

Sonntag, den 20. October 1878:

- Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Willems. (Gei.-Nr. 44, 1-4, 35, 2, 411, 1-4; 8, 18, 2.)
  - Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Pralle. (Gei.-Nr. 74, 1-3; 4, 80, 1-6, 426, 3, 3, 3.)
- Bibelchre (2 1/2 Uhr): Pastor Willems.  
Garnisonkirche.  
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

### Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 20. October:

19. Vorstellung im Abonnement:  
**Berliner Kinder.**  
Original-Volksstück mit Gesang in 4 Akten, von H. Salingre.  
Musik von Hauptner.

Montag, 21. October, Abends 6 1/2 Uhr,  
im Großherzoglichen Theater.  
**Edipus auf Kolonos.**

Tragödie des Sophokles. In der deutschen Uebersetzung von Donner.  
(aufgeführt von den Schülern der oberen Gymnasialklassen.)  
Preise der Plätze:  
Logen und Parquetplätze . . . . . 2 Mark 50 Pf.  
Seitenlogen und Parterreplätze . . . . . 2 „ „  
Amphitheater- und Gallerie-Billets werden nicht verkauft.  
Die Billette zu dieser Vorstellung können am Sonntag und Montag im Theater-Bureau in Empfang genommen werden.

# Neue Illustrierte Zeitung

Redacteur: Johannes Nordman,

beginnt mit dem 1. October das I. Quartal des VII. Jahrgangs.

Wöchentlich eine Nummer von 2-3 Bogen.

Preis pr. Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften pr. Heft 50 Pf.,  
in wöchentlichen Nummern 25 Pf.

Die spannenden Romane:

„Das grüne Buch“ von Maurus Jofai. „Die ruhelohe Seele“ von Hans Wachenhusen werden den neuen Jahrgang eröffnen, und wird derselbe weitere Beiträge von Ed. von Bauernfeld, Dr. Brehm, M. Busch, M. Carrière, Julius Groffe, Paul Heyse, Hieronymus Born, Alfred Meißner, Heinrich Noë, Josef Rant, Emerich Ranzoni, Dr. Hermann Nallet, Robert von Schlagintweit, Moriz Willkomm u. unter Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes bringen.

Auch den zeitgeschichtlichen Ereignissen wird wie bisher in Wort und Bild gedacht werden und sind z. B. von uns alle Vorkehrungen getroffen, unsere Leser so rasch als möglich über die Vorfälle in den Balkanländern berichten zu können.

Abnehmer des kompletten Jahrgangs erhalten als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 Mark einen prachtvollen Farbendruck, hergestellt nach W. Menzels Gemälde „Die junge Mutter.“

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.  
Leipzig.

Expedition der „Neuen Illustrierten Zeitung“,  
33 Quercystraße.

## Carl Wille,

Küper,

Oldenburg, Staustraße,

empfiehlt Waschtröge, Waschbaljen, Schüssel- und Tassenbaljen und Becken, eichene und tannene Eimer, Schöpfseimer, Blumenkübel, Butterkarnen und Buttergeschirre, Litermaße (Scheffel), Beessteakhammer, Hackblöcke, Plättbretter, Zeugleinen, Aneiser, Schiefe, Schuppen, Rollen, Mausefallen, kleine Wagen, Schiebkarren, Plättkohl, Trockenständer. Reparaturen werden prompt ausgeführt.



### F. Schütte,

Oldenburg, Langestraße 31.

empfiehlt sein Lager von goldenen und silbernen Herren- u. Damen-Uhren, sowie in Regulatoren, Pendulen, Schwarzwälder-Uhren, Pariser Weckern u. Amerikanischen Uhren, Ketten u. s. w. in großer Auswahl unter Garantie zu den billigsten Preisen.

So eben erschien:

### Oldenburgischer Schüler-Kalender 1879.

Bülmann & Gerriets.

Unsern vorzüglich eingerichteten

### Journal-Lesezirkel

(deutsch, französisch und englisch)

empfehlen wir einer geneigten Beachtung. Den geehrten Abonnenten steht die Auswahl der Journale frei. Eintritt zu jeder Zeit. Verzeichniß der Journale gratis.  
Bülmann & Gerriets, Langestr. 76.

### Sämmtliche Klavierschulen und Uebungsstücke für den Musikunterricht,

### Musikalien

halten stets vorräthig oder besorgen schnelligst Oldenburg.  
Bülmann & Gerriets,  
Buch- und Musikalien-Handlung.

### Feilner's photogr. Institut

(Feilner & Stahmer)

Oldenburg, innerer Damm 12.

Liefert täglich und bei jedem Wetter die vorzüglichsten Photographien.

Oldenburg.

### Billige Musikalien!

Um mit meinem Musikalien-Lager gänzlich zu räumen, verkaufe von jetzt zu jedem nur irgend annehmbarem Preise.  
Franz Kandelhardt, Schüttingstr.

### Geschäfts-Gröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich Ecke der Rosen- und Bahnhofstraße eine Bäckerei und Conditorei. Indem ich prompte und reelle Bedienung verspreche, bitte um vielen Zuspruch.

Wilh. Feldmeyer.

Oldenburg.

### Gesangbücher,

fein, mit Goldschnitt, in Leder und Sammet gebunden, sowie einfach für den Schulgebrauch, halte bestens empfohlen. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Otto Lambrecht.

### Schreibunterricht.

Anmeldungen zur Theilnahme am Unterrichte im Schönschreiben nehme ich noch bis zum 21. d. Mts. entgegen.

H. Westing.

### Capkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 20. October:

### Tanzmusik.

Anfang 4 Uhr.

Gerh. Martens.

Oldenburg. Am Sonntag, den 20. Octbr.:

### TANZMUSIK,

wozu ergebenst einladet

H. Keller.

### Schützenhof zum Ziegelhof.

Am Sonntag, den 20. Oct.:

### Großes Concert,

angeführt von der Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91, unter Leitung des Capellmeisters Herrn Güttners.

Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.

### Nach dem Concert: BALL.

Hierzu ladet ein

Aug. Barmann.

### Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 20. Octbr.:

### Tanzparthie,

wozu freundlichst einladet

H. Strudthoff.

### Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 20. October:

Großes

### Tanzvergnügen.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.